

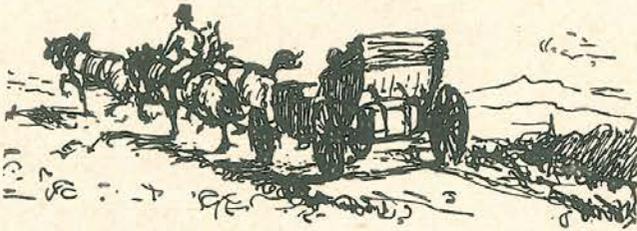
DREI BÜCHER DES **MONATS**
CLAUS LINCKE
 Buchhandlung · Königsallee 96

Edwin Redslob: Mein Fest. Goethes Geburtstage als Stufen seines Lebens. 181 S. m. Abb. geb. **DM 10,50**
 Im gleitenden Fluß des Geschehens erhält der Geburtstag für den Feiernden sinnbildlichen Wert: Rückblick und Ausblick zugleich, läßt er die Erkenntnis aufleuchten, daß unser Leben unter Gesetzen steht, in denen sich eine ihm eingeborene Idee offenbart.

G. Bomans: Römische Impressionen. 233 S. Ln. **DM 12,80**
 Rom ist unerschöpflich. Bomans originelles Reisebuch ist dem Rang der ewigen Stadt angemessen.

Heinz Wolterreck: Das Alter ist das zweite Leben.
 Bericht über eine neue Wissenschaft v. Menschen. 235 S. Ln. **DM 13,80**

Düsseldorfer Heimatspiegel



Heimatverein „Düsseldorfer Jonges“

Ihren 80. Geburtstag begehen im Monat Juni Rentner Oswald Rumich und Kunstmaler Professor J. J. Junghanns; seinen 75. Geburtstag begeht Kaufmann Edwin Wehle; ihren 70. Geburtstag begehen Zivilingenieur

Paul Trappe, Direktor Otto Luthje und Baumeister Peter Roos. Ihren 65. Geburtstag begehen Facharzt Dr. Klaus Lang, Kaufmann Jakob Liesenfeld und Kaufmann Heinz Biesgen; seinen 60. Geburtstag begeht Gastwirt Fritz Poscher; ihren 55. Geburtstag begehen Chordirektor der Städtischen Bühnen Michel Rühl, Kaufmann Theodor Grauer, Kaufmann Hans Lückgen und Kaufmann Martin Kreutz. Seinen 50. Geburtstag begeht Stadtbauamtman Helmut Schildt.

Wir gratulieren sehr herzlich!

*


Royermann
 DUSSELDORF · IMMERMANNSTR. 36

Jetzt auch Heizöle

FERNRUF 80122


Wesche
 Optikermeister
 Friedrichstr. 59
 Lieferant aller Krankenkassen
 Telefon 24167

*Schärfer sehen
 Wesche gehen!*

Friedrichstr. 59, Ecke Herzogstr.
 Collenbachstraße 1, am Dreieck
 Sa. - Ruf 24169

Haushalt-Ecke Mertens

Berger- Ecke Wallstraße · Telefon 14807

Das große leistungsfähige Geschäft
 für alle Haushaltswaren

Heinrich Keusen

Sanitäre Installation

Gas-Heizungsanlagen

Seit
 1901

DUSSELDORF · HOHE STRASSE 44 · RUF 12896

Gut und preiswert — dafür bürgen die anzeigenden Firmen!

Gardinen - Dekorations-Stoffe - Teppiche - Läufer

Willi Krüll

Rosenstraße 51 (an der Duisburger Straße) - Telefon 44 65 63

Mein eigenes Zahlungssystem erleichtert Ihnen den Einkauf

Hoch klingt das Lied vom braven Mann

Ein seltenes Jubiläum kann in aller Stille
unser Heimatfreund

Alfred Schmidt,

genannt der „Bombentöter“ feiern — ist er
doch in diesem Monat 15 Jahre als Feuer-
werker tätig.

Aus dem Gefühl der Dankbarkeit und
Anerkennung diesem tapferen Manne und
Freund gegenüber, der täglich und stündlich
sein Leben für die Heimat und ihre Men-
schen aufs Spiel setzt, sehen sich seine
Freunde, vornehmlich die Freunde seiner
Tischrunde „Medde derzwesche“ veranlaßt
und verpflichtet, dem gefährvollen Wirken
von Alfred Schmidt einmal nachzugehen und
einiges aus seinem Berufsleben zu erfahren.
Von Alfred Schmidt wurden nach dem
Kriege entschärft:



Alfred Schmidt

B

BERNHARD BLANKE

AUSSENHANDELSBANK

DÜSSELDORF

KÖNIGSALLEE 53



Glückliche Urlaubstage zu jeder Jahreszeit
mit **TOUROPA** oder **SCHARNOW** im **FERNEXPRESS**

Erstklassiger Zugservice, sorgsamste Betreuung am Zielort
Wir bieten eine beispiellose Auswahl an Reisezielen, auch für Einzel-Pauschalreisen
Prospekte, Beratung und Anmeldung

Königsallee 6 (am Corneliusplatz) • Fernruf 28149

II

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!



OPTIKER SCHUMANN

ALLEESTRASSE 43 (gegenüber dem Breidenbacher Hof) · RUF 21144
OPTIK · PHOTO · MEDIZINISCHE-TECHNISCHE INSTRUMENTE · HÜRGERATE
LIEFERUNG FÜR MITGLIEDER ALLER KASSEN

3 036 Bomben größeren Kalibers
(bis zu 25 Ztr. Bomben);
100 000 Granaten sämtlicher Kaliber;
über 20 000 Phosphor-Brandbomben und
viele andere Munition.

Aus den Baggerseen allein mußten über
10 000 Granaten geholt werden, wozu
Alfred Schmidt die Taucherprüfung machen
mußte.

Es ist sehr interessant, diese Zahlen ein-
mal festzuhalten, zumal diese, von Alfred
Schmidt vorgenommenen Entschärfungen
ausschließlich auf den Regierungsbezirk
Düsseldorf entfallen. Außer einer Verbren-
nung 2. Grades bei einer Munitionsspreng-
ung ist bisher alles reibungslos verlaufen.

Der Ruf zu einer Bombenentschärfung
oder Päckchenöffnung ergeht in den meisten
Fällen plötzlich — Urlaub und Feierabend
werden bei Alfred Schmidt groß geschrieben.

Ein Bekenntnis dieses seltenen Mannes sei
nicht verschwiegen: Er, gebürtiger Lieg-
nitzer, fühlt sich im Kreise der „Jonges“
sehr wohl — er hat seine zweite Heimat,
Düsseldorf, in sein Herz geschlossen! Wir
wünschen ihm aus Herzensgrund ein kräfti-
ges Glückauf für die Zukunft.

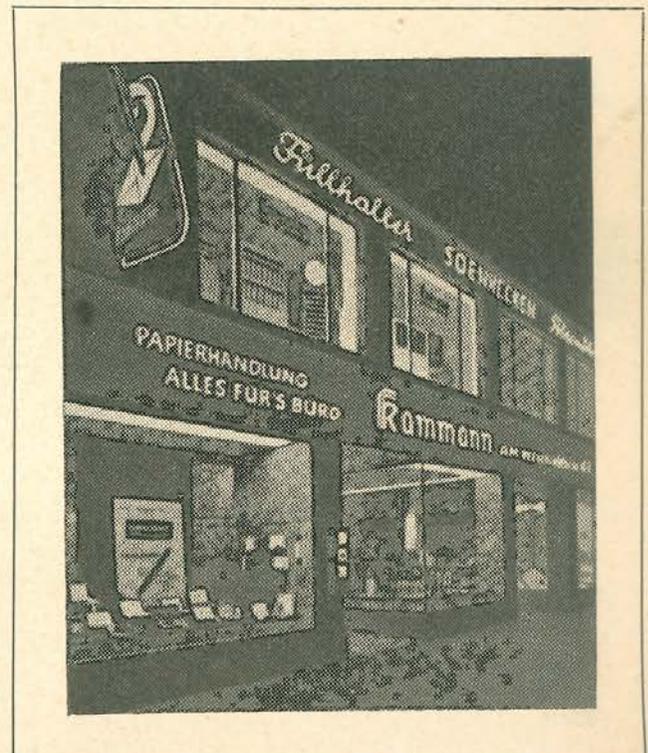
*

Laßt uns, wenn wir unter Menschen keine
Ruhe mehr finden, keine Freude, keinen
Frieden, keinen Trost, in dem Anblick der
schönen Natur Freude und Ruhe suchen. Es
ist immer eine Seligkeit, bei der schönen
Stelle eines Buches oder in einem schönen
Gemälde oder einem anderen Kunstwerk mit
der schönen Seele, die dasselbe hervorge-
bracht, sympathisieren zu können. Aber in
dem höchsten Kunstwerk, gegen das alle
Menschenprodukte unendlich weit zurück-

heli-x RAUWATTE
Inh. Johannes Müller · DÜSSELDORF
Friedrichstraße 30 Ecke Herzogstraße
Graf-Adolf-Platz 13 Ecke Königsallee
Friedrichstraße 36 · Telefon 28483
DIE BEKANNTESTEN FACHGESCHÄFTE
FÜR MODISCHE HERREN-AUSSTATTUNGEN

Einzigartig!
MAOAM 10 Pf
mit 5 köstlichen
**FRUCHT-
KAUBONBONS**
ohne Gummy

SEIT 1900 · EDMUND MÜNSTER · DÜSSELDORF



Gut und preiswert — dafür bürgen die anzeigenden Firmen!

Bommer Kaffee



Immer ein Genieß!

stehen müssen, in der Natur — den hohen Geist und den Sinn dessen fühlen, der sie hervorgebracht, und mit ihm mitfühlen zu dürfen, ist hohe Seligkeit und kann uns viel Elend vergessen und uns groß genug machen, darüber hinwegzusehen.

Christoph von Schmid (1768—1854)

*

Wunder in der Natur

Eine reife Mohnkapsel enthält ca. 300 Mohnkörnchen. Pflanzte sich jedes dieser Samenkörnchen fort, so gäbe es nach sechs Jahren soviel Mohnsamen, daß man damit 7000 Erdteile von der Größe Europas mit einer 70 cm hohen Schicht zudecken könnte.

Die fünf Liter Blut eines erwachsenen Menschen enthalten etwa 25 Billionen rote

Blutkörperchen. Davon sterben täglich 900 Milliarden; sie werden durch neue ersetzt.

Ein einziges Pfund Honig ist der Nektar- auszug aus 7,5 Millionen Blüten. Um es zu sammeln, müssen die Bienen eine Weg- strecke fliegen, die dem dreifachen Erd- umfang entspricht. Ein Mann, der versuchen wollte, auf Bienenart ein Pfund Honig zu sammeln, würde zwei volle Jahre zu tun haben.

Nicht zu erklären ist, warum sich die Vögel zur gleichen Zeit zusammentun. Schwärme bilden und manchmal auf den Tag genau davonziehen oder ankommen. In dieser Zeit wird selbst der zahme Kanarienvogel unruhig und flattert an den Stäben entlang. So wissen wir, daß eine Vogelart, der Sturmtaucher, in riesigen, nach Millionen zählenden Schwärmen jedes Jahr pünktlich

*Erfolgreiche Männer
achten sehr auf den Anzug*

Peek & Cloppenburg

Ihr Fachgeschäft für Herren-Damen- und Kinderkleidung

Düsseldorf · Shadowstraße 31-33

® SP1-420



Eisenwaren Strasmann

Düsseldorf Das **FACHGESCHÄFT** für
Baubeschlag Werkzeug Hausrat
Kloster-Ecke Kreuzstraße Ruf 80033

WILH. KÖLZER

HYPOTHEKEN · IMMOBILIEN

DÜSSELDORF-ELLER

Vennhauser Allee 195 · Fernruf 691490

Büro: Düsseldorf-Eller, Gertrudisstraße 4U
Fernruf 75194

IV

Düsseldorfer Heimaufreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!



wie die Uhr am 23. November um 19.45 Uhr auf einer Insel in der Nähe von Südastralien ankommt. Auf einer anderen Insel landet ein Schwarm stets am folgenden Tag um 20 Uhr. Ist das nicht ein kleines Wunder?

Ebenso wunderbar ist ihre Zielsicherheit. Wie nach Peilfunk oder Radar fliegen sie unbeirrbar Tag und Nacht, in Sturm, Regen und Nebel im Blindflug ihre genau jährlich wiederkehrende Linie. All das erfahren wir durch die Vogelwarten, die ihre Forschungs- und Vogelschutzplätze auf den Stützpunkten der Vogelfluglinien angelegt haben. So entstand ein richtiger Vogelflugatlas mit vielen genau kontrollierbaren Fluglinien der verschiedenen Vogelarten.

Aus dem Vogelatlas erkennen wir, daß

z. B. die am Nordpol brütenden Küstenseeschwalben am 17 000 km entfernten Südpolargebiet überwintern. Die Störche fliegen in 3 Monaten über Kleinasien nach Südafrika. Das sind 10 000 km. Viele Seevögel unternehmen alljährlich eine Rundreise von mehr als 30 000 km. Die Flugleistung der Vögel beträgt pro Tag 50 bis 400 km. Der Mauersegler legt sogar 900 km zurück. Die Flughöhe liegt zwischen 300 bis 2000 m. Eine Glanzleistung vollbringen die Kraniche, Reiher und auch kleine Singvögel, die beim Flug von Indien nach Sibirien das Himalajagebirge in 7000 m Höhe überqueren. In dieser Höhe brauchte die Schweizer Himalajexpedition Sauerstoffapparate, um überhaupt leben zu können.

*

SCHNEIDER & SCHRAML INNENAUSSTATTUNG

DUSSELDORF KÖNIGSALLEE 36

Seit 65 Jahren ein Begriff für geschmackvolle
TEPPICHE - DEKORATIONEN - POLSTERMÖBEL



*Kleinformel, Möbelfüße
Bilderrahmen
Sperrholz, Hartfaser
Leisten*

HOLZ-SCHNOCK

jetzt

Kasernenstraße 43/45
TELEFON 19039



Westdeutsche Spezialwerkstätten

KURZ & RIEPE

DUSSELDORF, Kaiserswerther Straße 18-20
Fernruf 44 37 78 - nach Geschäftsschluß 1 39 06

Fabrikation und Reparatur von **Kühlern und Brennstofftanks**

für Verbrennungsmotoren aller Systeme - Automobilklempnerei
Unfallschäden - Instandsetzungen

V

Gut und preiswert — dafür bürgen die anzeigenden Firmen!

Rheinterrasse

Das Haus der Tagungen, Kongresse
und gesellschaftlichen Veranstaltungen

Unser **Restaurant** mit seinen vorzüglichen Leistungen der
Küche wie Konditorei auch im Winter geöffnet

Rheingoldsaal Jeden Sonntag der beliebte

Tanz-Tee

Bestimmung aus der „Düsseldorffschen“ Polizei-Ordnung vom Jahre 1706 betr. den Marktverkehr:

Articulus V

„Nachdem auch die bisherige Erfahrnüß gezeiget, daß die gewöhnliche zwey Wochen Marck-Täge, die von Tag zu Tag je mehr und mehr anwachsende Bürgern und Einwohnern mit nöthigen Victualien zu versehen bey weithem nicht, und zwaren umb deweniger zureichig, indeme von denen Auswendigen, und Bauers-Leuthen entweder an solchen gewöhnlichen Marck-Tägen wenig zu Marck gebracht, oder aber solches von denen Vorkäufern, vor den Thoren, oder aber gleich Anfangs auffm Marck und auf den Gasen vor ein geringes auffgekauft, hingegen anderen, so dergleichen von nöthen mit fast doppeltem Gewinn wieder überlassen, und auff solche Weise von denen-

selben der täglicher Marck-Preis, so hoch, sie selber wollen gesteigert wird; Wir aber dergleichen Unordnungen, und in denen Reichs-Satzungen höchstverbotenes und schädliches Vorkauffen länger zu verstaten keineswegs gemeinet seyn; Als wollen und verordnen Wir vors erst hiermit gnädigst, daß nebst denen gewöhnlichen vier Jahr-Marck-Tägen in hiesiger Unserer Residentz-Stadt annoch Wöchentlich drey Marck-Täge, nemlich am Montag, Mittwoch und Freytag vom Pfordten-Aufschließen bis Mittag gehalten, und einem jeden seine hereinbringende Victualia nach Anlaß der verbesserten Marckmeisters-Ordnung öffentlich frey für einen billigen Preis so die veredyete Marck-Herren nach Ertrag der Saison zu taxiren, zu verkauffen erlaubet werden solle; mit dem beygefügten gnädigst ernstlichen Befelch, daß die vier ad fünff Stund umb hiesige Unsere Residentz gelegene Unterthanen, so einige Victualien wie sie auch Nahmen haben mögen, zu verlassen haben,



Jetzt bin ich
im Beruf stets frisch;
kein Wunder:
Angly, wäscht für mich!

WÄSCHEREI *Angly* modern u. leistungsfähig.

JULICHER STRASSE 64 · FERNRUF 442120

Ein zünftig Brauhaus
tauscht nicht
den Saft verpricht.



Obergärige
Brauerei
Im
Füchschen
Inh. Peter König

Selbstgebrautes Obergäriges Lagerbier vom Faß
Spezialitäten aus eigener Schlachtung
Düsseldorf · Ratinger Straße 28/30

HERMANN u. JOSEF

FÖRST
DÜSSELDORF

Merowingerstr. 71/75, Ruf 331605

Markisenfabrik u. Metallbau
Schaufensteranlagen D. P.
Markisen - Rollgitter
Metallarbeiten aller Art
Portale · Türen · Tore
Senkfenster · Senkgitter · Elekt. Antriebe

VI

Düsseldorfer Heimatsfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!

Trinkt das Bier Eurer Heimat

Dieterich
Dieterich



18 23
Schwabenbräu

Düsseldorf ist stolz auf sein Bier!

Kienzle

DUSSELDORF
Tel.-Sa.-Nr. 84801

SCHNELLSALDIER- UND BUCHUNGSAUTOMATEN

auch mit Volltext

zeigen wir Ihnen jederzeit unverbindlich
Verlangen Sie unsere Organisations-Beratung

Franz Thonemann K. G.
BÜROMASCHINEN

solch auff obgemelten dreyen Marck-Tägen zu feylen Kauff anhero auffm Marck bringen, keineswegs aber hiesigen, vielweniger frembden Verkäufferen, es seyn in ihren Häusern, oder unter Wegs, vor oder unter den Thoren, unter was Praetent oder Vorwandt es auch immer seyn möge, bey Straff Confiscation ihrer Wahren, auch 5 Goldgl. Brüchten, warinnen die Übertretbare to-ties quoties hiemit fällig erklärt werden, überlassen oder verkauffen sollen; Da sich aber zutrüge, daß wehrender obgemelter Marck-Zeit die hierein gebrachte Victualien, nachdeme sie wenigstens eine halbe Stunde öffentlich für billigmäßigen Preiß feil ausgelegt gewesen, oder zum Theil, oder zu mahlen nicht verkaufft würden, sollte des Sommers nach 10 Uhren, des Winters aber nach 11 Uhren, wann zuvordrist von den Marck-Meisters Diener vermittle Lätung eines sicheren Glöckleins ein Zeichen gegeben seyn wird, solche Sachen zu erhandelen, deren Vorkäufferen ohnverbotten seyn.“

Der alte Jan Wellem würde gewiß manchmal den Kopf schütteln, wenn er könnte, über die Erfolglosigkeit der von ihm vor 250 Jahren erlassenen Verordnung. Beginnt diese beim Eingang doch schon mit der Klage, daß obschon „in der Residentz-Stadt Düsseldorf eine wohl eingerichtete Polizei-Ordnung bestehe“, die durch den Druck publiciret, und obwohl zu deren Festhaltung verschiedene geschärfte Verordnungen erlassen worden, sich doch zu Jedermanns Beschwer die tägliche Erfahrung zeige, daß „vorgemelte, dem gemeinen Wesen und in ihrer wohl-regulirten Stadt, so höchst-nöthige Verordnungen schlecht, oder vielmehr gar nicht eingefolget und observiret werden“.

Unter der Regierung des Kurfürsten Karl Theodor wurde am 2. September 1774 eine neue Markt-, sowie Schlacht- und Hallen-Ordnung publiciret, und dabei angeordnet, „daß der bisher an drei Wochen-

Fortsetzung Seite X

Bahnhof-Wirtschaftsbetriebe

HEINZ *Stockheim* + CO

Hauptbahnhof Düsseldorf

Speiseraum - Clubraum - Teeraum

neu und modern gestaltet für höchste Ansprüche · Eigener Eingang vom Bahnhofvorplatz

Wartesäle mit ausgezeichnetener Küche und Bieren bester Brauereien

Weinstube Ein gemütliches Weinrestaurant mit preiswerter Weinkarte



DÜSSELDORFER HEIMATBLÄTTER »DAS TOR«

HERAUSGEBER: »DÜSSELDORFER JONGES«
SCHRIFTFLEITUNG: DR. PAUL KAUSAUSEN, DÜSSELDORF

XXII. JAHRGANG

JUNI 1956 · HEFT NR. 6



Staatssekretär B. Bergmann vom Kultusministerium Nordrhein-Westfalen überreicht dem Dichter Jakob Kneip das Verdienstkreuz I. Klasse der Bundesrepublik in einer Feierstunde des Heimatvereins „Düsseldorfer Jonges“

Staatssekretär Bernhard Bergmann:

Zu Jakob Kneips 75. Geburtstag

Worte der Ehrung zum 24. April 1956

Es ist mir eine besondere Freude, Zeuge dieser Feierstunde zu sein und dem verehrten Rheinischen Dichter, der heute seinen 75. Geburtstag hier in der Landeshauptstadt Düsseldorf im Kreise der Düsseldorfer Heimatfreunde feiert, Gruß und Glückwunsch der Nordrhein-Westfälischen Landesregierung und insbesondere des Herrn Kultusministers Professor Dr. L u c h t e n b e r g zu überbringen. Betrachten Sie bitte diesen Gruß und Glückwunsch nicht als bloße amtliche Geste oder Formel der Höflichkeit oder gar — bürokratisch gesprochen — als Erledigung eines Dienstgeschäftes. Gruß und Glückwunsch sind Ausdruck aufrichtiger und herzlicher Verbundenheit mit der Persönlichkeit und dem Lebenswerk des Dichters Jakob K n e i p .

Mir persönlich bereitet es eine besondere Freude und Genugtuung, in dieser Stunde der Dolmetsch unserer Empfindungen zu sein und als Gratulant für die staatliche Gemeinschaft, für die Landesregierung von Nordrhein-Westfalen, sprechen zu können. Schon in jungen Jahren erlebte ich die Begegnung mit dem dichterischen Werk von Jakob Kneip. Nach dem Zusammenbruch 1918 war mir seine große aufrüttelnde Dichtung: „Der lebendige Gott“ geradezu eine Offenbarung. In der Fülle seiner Bilder, Gleichnisse und Geheimnisse, erfüllt von der Kraft des Wortes, des Glaubens und der Liebe, gab seine Dichtung uns in trüber Zeit neue Hoffnung und neuen Glauben. Seine weiteren Werke wurden mir förmlich Lebensbegleiter durch alle Wirrsale und Schicksalsschläge der dann folgenden nότεreichen Jahrzehnte bis auf den heutigen Tag.

Und nun darf unser allverehrter Dichter in seltener Frische des Geistes und des Körpers seinen 75. Geburtstag feiern. Mit all

seinen zahlreichen Freunden und Verehrern ehrt die Landesregierung von Nordrhein-Westfalen in Jakob Kneip den Rheinischen Dichter, der uns das Lied der Heimat gesungen hat. Genährt aus der Fülle und Kraft bäuerlichen Erbes, so gegenständlich und erdnahe, so sinnenfroh und gestaltenfroh. Das Bild der Kindheit: „O wunderbare Zeit der Kindertage“. Das Bild der Mutter, die nach seinem eigenen Wort den tiefsten Grund zu seinem Weltbild legte:

„Wie Du oft auf dem Bettrand saßest,
die trockne Kruste im Kaffee weichtest,
Uns armen blassen Kindern reichtest
Und dann selber aßest —

Die alten Kissen
Rotkariert, mager, zerschlissen,
Und Du: blaß wie die gekalkte Wand;
Und immer zitterte die knochigdürre Hand:
Mutter, das vergeß ich nicht.“

Jakob Kneip hat uns die tiefsten Quellkräfte der Heimat, Glaube und Liebe, neu erschlossen, jene Lebenswerte, von denen der Franzose M a r i t a i n meint, daß es die einzigen Schlüssel seien, die es vermöchten, die finsternen Rätsel der Zeit zu lösen und aufzuschließen.

Über der Dichtung Jakob Kneips spüren wir, was Heimat im Tiefsten beinhaltet. Heimat ist nicht Romantik oder nette Kindheitserinnerung oder gar eine sentimentale Angelegenheit, nur Arabeske und Zierrat des Lebens. Heimat ist vielmehr ein Stück unserer Existenzordnung, Bestandteil ewiger natur- und gottgewollter Ordnung, unentbehrlich für die Idee des Menschen, für das eigentlich Menschliche im Menschen: „Weh dem, der keine Heimat hat“. Und Weckung und Pflege der Heimatwerte ist nicht eine Frage der Liebhaberei, sondern ist Treudienst an den Lebenskräften eines Volkes.

Darum begleitet auch die Landesregierung die aufbauende und wegweisende Arbeit unserer Heimatvereine mit ganzer Sympathie und ihrer teilnehmenden und tatkräftigen Unterstützung.

Aus der Heimat ging der Weg unseres Dichters in die Welt, in Sturm und Ringen, in Prüfung und Anfechtung. In Wandlung, Läuterung und Reifung wuchs und weitete sich das Bild der Heimat dem Hunsrück-Bauernsohn zu Volk und Land, zu Welt und Menschheit, mündete ein in die brennende Sorge um eine Lösung der großen Schicksalsfragen der Zeit, um den Frieden der Völker, um ein neues Arbeits- und Lebensverhältnis von Deutschland und Frankreich, um ein geeintes Europa. In Dichtungen und Zeitaufsätzen von aufrüttelnder Gewalt rief er zur Selbstbesinnung auf, um die großen Fragen der Weltentscheidung aus einer neuen Haltung des Geistes und des Herzens lösen zu helfen. In aller Vermassung und Entwurzelung, in Ausweglosigkeit und Ungeborgenheit der Zeit leuchtete ihm die Gewißheit auf, daß Heimat im Tiefsten eine metaphysische Angelegenheit sei, Bindung an ein Letztes, Absolutes, Ewiges: „Aller Gewalten gewaltigste ist der Glaube, mein Volk“.

In Übereinstimmung mit dem Dichter ist es unsere innerste Überzeugung, daß Mensch und Menschheit aussichtslos zugrunde gehen, wenn nicht letzte unantastbare Werte, ein letztes, unverlierbares Gut in der Mitte des menschlichen Daseins stehen, letzte Werte, ein höchstes Ideal, eine unantastbare ehrwürdige heilige Fahne. Diesen letzten Werten gilt das Werk unseres Dichters in seiner tiefsten Sinngebung und Sinnerfüllung. Ihm ist Dichtung niemals Selbstzweck gewesen, sondern immer Aussage, Kündigung, Auftrag und Sendung. Ich denke an das Wort von Eichendorff:

„Der Dichter kann nicht mit verarmen,
wenn alles um ihn her zerfällt,
hebt ihn ein göttliches Erbarmen,
der Dichter ist das Herz der Welt.“

Dafür dankt unserem Dichterjubilare an seinem Ehrentage Volk und Land und Staat, daß er in einer Zeit der Not und der Unsicherheit den Menschen unserer Tage wieder den Weg zur Heimat gewiesen hat, den Weg zu den großen Gegenständen der Menschheit, zu den Heiligtümern der Seele.

Unserem Dank und unserer Anerkennung soll ein sichtbares Zeichen gesetzt werden, ein Symbol der Verbundenheit und der Verehrung, der Treue und des Gedenkens. Der höchste Repräsentant der staatlichen Gemeinschaft, der allverehrte Herr Bundespräsident, hat unserem Rheinischen Dichter auf Antrag der Landesregierung, der von dem Heimatverein „Düsseldorfer Jonges“ kräftig unterstützt wurde, das Bundesverdienstkreuz Erster Klasse verliehen und mich gebeten, diese hohe Auszeichnung mit allen aufrichtigen Wünschen dem verehrten Dichter in dieser festlichen Stunde zu überreichen.

Möge der verehrte Dichter noch viele Jahre so frisch und schaffensfroh, uns allen zur Freude, unter uns weilen. Alle ehrlichen und redlichen Wünsche fassen wir zusammen in dem einen Wunsch, der von so tiefer Symbolik erfüllt ist, dem Rheinisch-Westfälischen Bergmannsgruß: Jakob Kneip ein kräftiges und hoffnungsvolles „Glückauf“!



Der Präsident der „Düsseldorfer Jonges“
Dr. med. Willi Kauhausen begrüßt und beglückwünscht den Dichter Jakob Kneip

Josef Winckler:

Jakob Kneip zum 75. Geburtstag

Wenn ich zu dieser seltenen Geburtstagsfeier meines ältesten Dichterfreundes persönlich beisteuern soll, so will ich nicht hoffen, daß Sie den Bock zum Gärtner machten! Aber nirgendwo wie beim Künstler entscheidet das Menschliche, ungeschminkt — wie der Kerl in ihm ist, ist auch der Dichter! Und damit der Mann vom Hunsrück sich nun nicht in die Toga einer falschen Würde verliert, verrate ich ein Weniges aus unserem gemeinsamen Leben. Wir lernten uns schon in den ersten Semestern zu Bonn kennen, in jenem sorglosen Vorkriegsdeutschland, da die Menschheit noch harmloser, fröhlicher, unbekümmerter lebte als heute, — noch an viele Ideale glaubte, die unterdessen zertrümmert wurden und die schmerzliche Enttäuschung einer entgötterten Welt noch nicht so viele Gemüter verdüsterte. Damals gab es in Bonn noch so wohlhabende Studenten, daß sie um kein Brotstudium sich zu sorgen brauchten, in vielen Disziplinen sich umsahen und oft im Kosmos der Wissenschaft schier sich verloren. Aber besonders Bonn in seiner schönen Lage am Rhein galt auch als Amüsier-Universität, ähnlich wie Heidelberg, so daß man sich gern erst von den Strapazen des Pennals hier erholte. Das *Gaudeamus Igitur* klang noch in allen Seelen und die *filia hospitalis* erschien wie die *Venus Amathusia*, die Liebe und Anbetung, Schwärmerei und Wehmut forderte. Wir können uns heute schon nicht mehr vorstellen, welch einen Zauber das Lied vom „Ännchen von Godesberg“ verströmte, die heute nicht mal mehr als alte Matrone zu finden ist. Es studierten gleichzeitig mit uns wohl 40 Grafen, Barone, Herzöge, Königs- und Kaisersprößlinge, und Bonn zählte 150 veritable Millionäre. Dazu kamen 70 Pen-

sionate zur Erziehung Höherer Töchter, die feineres Benehmen schlürfen wollten. Und aus diesem Milieu, darin Jakob Kneip und ich flügge wurden, verrate ich zunächst nur einige charakteristische Jugendsünden, darin sich aber unsere Art schon spiegelte.

Es war nur natürlich, daß dies saturierte, graduierte, stabilisierte, manikürte Dasein auch unseren Übermut herausforderte. Aber wir schlossen uns keiner der üblichen Verbindungen an, sondern gründeten mit Wilhelm Vershofen, dem heute bekannten Nationalökonom, aus Opposition und Selbstbewußtsein einen Bund, der keinen Kommentar kannte, sondern sich „Gesellschaft zur Pflege von Kunst und Literatur“ taufte. Hier wurden die letzten Daseinsrätsel so elegant wie ungestüm gelöst, hier wurde die Welt souverän neu gestaltet mit all jener naiven Begeisterung, deren unverdorbene Jünglinge noch fähig sind. Leidenschaftliche Dispute wogten oft bis über Mitternacht. Dann aber hieß es, aus diesem geistigen Rausch der Probleme, vom guten Tropfen befeuert, voll Tatendrang hinausschweifen zu nächtlichen Abenteuern! So zogen wir einmal 30 Mann hoch über die Poppelsdorfer Allee; ich selbst saß mit dem Nachtmützchen meiner *filia hospitalis* hoch auf einem Tisch, der an vier Beinen von Kommilitonen getragen wurde, zu denen auch Jakobus Kneip zählte, und hinter diesem lustigen Thron lärmten mit Kochdeckeln und Hellebarden alle Freunde der Kunst und Literatur einher, und wir zerschlugen vor Hybris sämtliche Laternen der Poppelsdorfer Allee. Schon stürzten von allen Seiten die „Polypen“ heran, die im Laufen ihre Säbel unter die Achseln klemmten, um nicht darüber zu stolpern und dem Orkan Einhalt zu gebieten. So mußten

wir in cumulo zur Hauptwache hinter dem Rathaus, wo der Polizei-Inspektor Wittkugel regierte. Aber o weh! wohin mit den Arrestanten; es gab nur vier oder fünf Kabüffchen! Und so konnten immer nur wenige Mann sitzen, während die übrigen draußen im Chor spektakelten. „Auch wir wollen brummen! Auch wir wollen arretiert werden!“ Verzweifelt erschien Wittkugel jeden Augenblick am Fenster: „Meine Herren, bitte, beruhigen Sie sich doch, jeder kommt einmal dran und muß eine Stunde im Karzer büßen.“ Während nun Jakob Kneip an der Reihe war und schon die Gnade des Sitzens genoß, tobte ich draußen unter meinem Nachtmützchen vom hochgehobenen Tisch: „Ich kann nur mit Kneip sitzen — ich kann nur mit Kneip sitzen — sonst halt' ich's nicht aus!“ — „Warum?“ fragte Wittkugel durch's Fenster. — „Kneip hat den Schnaps in der Tasche!“ Und was charakterisiert den fidelen Hergang besser, als daß der Polizei-Inspektor Jakob Kneip das Zellenfensterchen öffnen ließ und Kneip seinen Buddel mir tröstlich winkend herausreichte.

Und einmal war wieder der Obolus ausgegangen — mitten im Semester. Was tun? Ich wohnte damals auf der Heerstraße, I. Etage; unten hielt ein Wahrsager Dienstags und Freitags chiromantische Sprechstunden. Also hingen wir Mittwochs und Samstags ein Schild an sein Zimmerfenster: „Bin anwesend.“

Abwechselnd wurde nun gewahrsagt. Im halbverdunkelten Raum saß diesmal Jakob Kneip im umgekehrten Überzieher, dessen schwarzes Futter gespenstig wirkte, hinter dem langen Tisch, und Famulus Josef Winckler complimentierte die zukunfts-durstige Klientel herein, meistens verliebte Dienstmädchen.

Jede Wahrsagung brachte drei Mark.

So erschien auch die Gattin eines in Bonn hochberühmten Professors schüchtern in der

Tür, und ich, der sie trotz Verschleierung gleich erkannt hatte, gab Kneip das geheime Zeichen: „Achtung; seriöse Kundschaft!“

Die Gattin des Geheimrats nahm ängstlich Platz und flüsterte: „Ach, Herr Wahrsager, ich befinde mich in einer so schlimmen Sorge, ich befürchte, mein Mann ist mir untreu!“

„Bitte die rechte Hand“, antwortete mit Grabesstimme der Chiromant im umgekrempelten Überzieher.

Die Dame reichte die Hand und die Abgrund-Stimme sprach: „Die Ekliptik vom Mondgebirge des Daumenballens meldet Gefahr — ach — richtig — da haben wir's — die Venuslinie verläuft im Zickzack —“

Plötzlich schrie die Dame im halbverdunkelten Zimmer hell auf: „Sie sind ein Schwindler, ein Schwindler — ich habe ja noch die Glacéhandschuhe an.“ Der falsche Wahrsager hatte im Halbdunkel den schwarzen Glacéhandschuh nicht bemerkt.

„Ja, ich hab' kein Talent als Wahrsager“, seufzte Jakob Kneip, „ich muß mein Geld als Oberlehrer verdienen!“ Die seriöse Dame war längst kuriert ausgekniffen; aber dieser Streich ist in Bonn noch lange belacht worden.

Kurz darauf klebte Wilhelm Vershofen, der heute selbst Hochschuldozent ist, mit Bethonienharz, gemahlenen Ziegelstein und Salatöl, die vermischt eine eisenharte Masse bilden, sämtliche Türschlösser der Universität zu, so daß eine unglaubliche Konfusion entstand. Ja, er selber in stark vernachlässigter Kleidung, mit einer Säge im Arm, erschien als Handwerksgehilfe und half vor zahllosen Gaffern kunstgerecht die Türschlösser wieder aufbohren.

Hier also ahnen Sie schon, woher der Humor des „Jägers Hampit“ von Jakob Kneip, mein „Toller Bomberg“ und Vershofens kaustisch-satirische Wirtschafts-novellen ihren Ursprung haben.

So könnte ich manchen Studentenstreich erzählen; aber wir sammelten bald darauf unsere eigenen Gedichte und gaben sie unter dem stolzen Titel „Wir Drei“ heraus. Damit traten wir in bewußten Gegensatz zu dem „Göttinger Musenalmanach“, den Börries v. Münchhausen redigierte und huldigten, über das Bonner Milieu hinaus, dem Genius einer neuen heraufkommenden Zeit der Industrie, der Technik, der Weltwirtschaft wie dem ungebrochenen bäuerlichen Mythos, der zuerst in den Hunsrückdichtungen von Jakob Kneip aufklang, während Vershofen mehr den schmerzlichen Verzicht des um die letzten Dinge grübelnden Geistes beisteuerte. Und dies Studentenbuch fand ein solches Echo, auch in der auswärtigen Presse, daß wir plötzlich als drei junge gefeierte Dichter durch den literaturfreundigen Professor Stiersomlo der Gesellschaft Bonns höchstpersönlich präsentiert wurden. Ich darf gestehen: dies Echo von allen Seiten erschütterte uns geradezu; denn wir waren uns der eigenen Unzulänglichkeit doch tief bewußt und erkannten auch hier am eigenen literarischen Erlebnis, wie viel falsche Fassade die Wilhelminische Ära verdeckte.

Die Kling-Klang-Gloria-Periode neigte sich ihrem Ende zu, bedrohliche Schatten geisterten schon um alle Horizonte, immer größere Streiks brachen aus, die sogenannte Einkreisungspolitik gegen Deutschland hatte begonnen, und so gelobten wir uns, zunächst uns selber zu ertüchtigen in täglicher Pflichterfüllung: keiner darf seinem Volke verlorengehen, nur keine romantische Dachstubenpoeten, keine weltfremden Schwärmer, sag-

ten wir uns, und wir taten, was gewiß nicht häufig bei beginnendem Ruhm in jungen Jahren geschieht: wir beschleunigten unsere Examina und stürzten uns fern aller Literatur zunächst in praktische Berufe.

Sieben volle Jahre haben wir geschwiegen, ehe wir uns wieder an die Öffentlichkeit wagten und den Bund der „Werkleute auf Haus Nyland“ gründeten, der erstmals in Deutschland Industrielle, Ingenieure, Wissenschaftler, Arbeiter, Künstler und Dichter zu gemeinsamer schöpferischer Arbeit vereinte im Kampf gegen Mammonismus, Materialismus, Weltimperialismus.

Wir suchten ein neues Arbeitsethos, begeisterten uns an den Lebenswerten eines ungebrochenen Volkstums wie am technischen Zeitalter, welches mächtig heranstieg, und alle sogenannten Arbeiterdichter gingen von diesem Bunde aus.

Ja, wir machten es uns schwer, nur durch das Sachgewicht der Leistung zu wirken, so daß unsere ersten Dichtungen noch anonym erschienen. Und heute darf ich wohl sagen, daß jeder von uns dreien seinen vorgezeichneten Weg gegangen ist und wir unserem Namen Ehre bereitet haben.

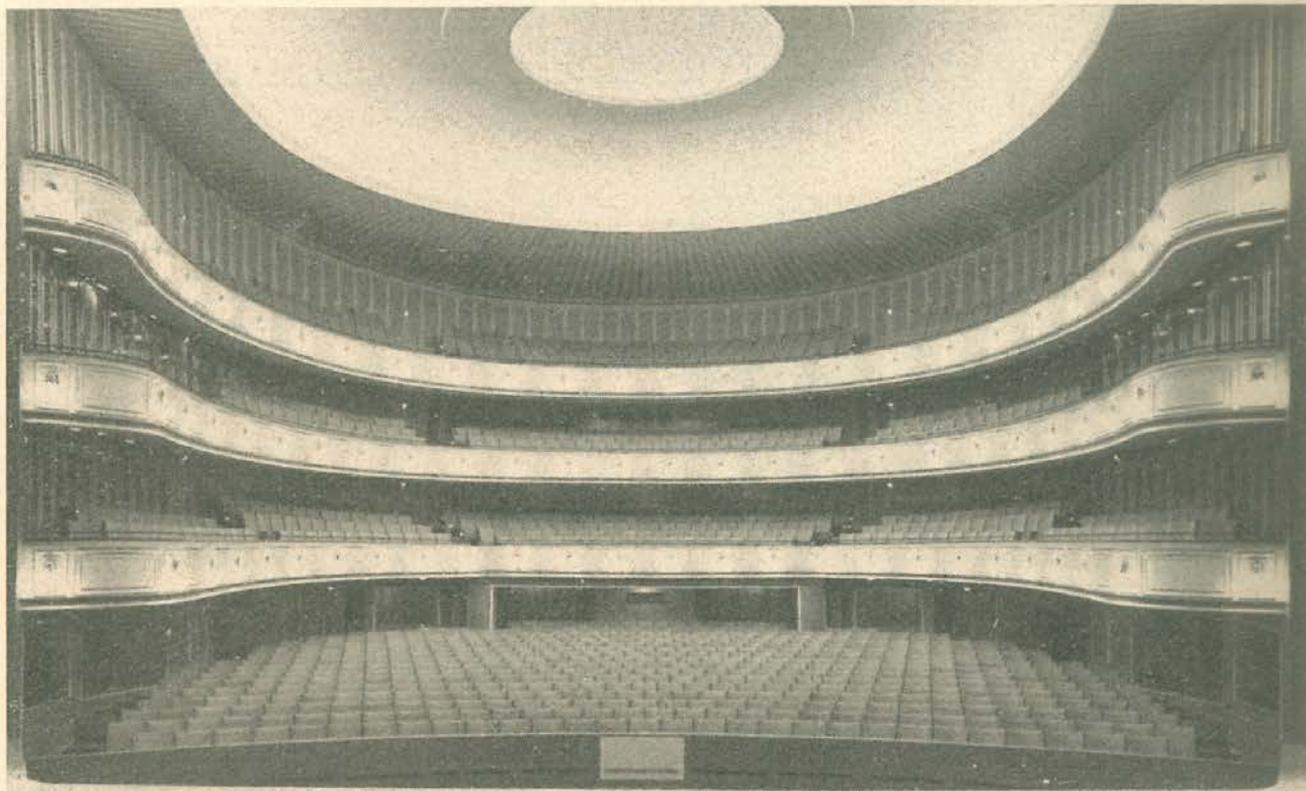
So begrüße ich Dich, mein lieber alter Freund Jakobus. Es fehlte wahrlich nicht unter uns an heftigen Geisterschlachten, aber es blieb ein geistiger Kampf, und ich grüße Dich als meinen grauhaarigen Gefährten vom ewig jungen Olymp. Bewahre Dir auch heute noch den alten Humor und die Freiheit Deiner Jugendtage!

Und, o Wunder, wir Drei leben alle noch!

*

Kurt Loup:

Unser neues festliches Opernhaus



Das Innere des neuen Opernhauses in Düsseldorf

Zu allen Zeiten war der Theaterbau Träger des Kulturausdrucks und Stätte der Repräsentation. Hier muß sich der Formwille des Architekten ganz den praktischen Forderungen und jahrhundertealten Erfahrungen beugen: er darf nicht Selbstzweck, sondern muß Ergebnis und Ausdruck von erfüllten Funktionen sein, die in Vollkommenheit, Ökonomik und Sicherheit in bewußter Schönheit einheitlich hervortreten. Jenseits aller Berechnung, zwischen Nützlichkeitsgedanken und Schmuck, soll etwas aufleuchten, was Optisches, Akustisches und Seelisches miteinander verbindet, denn das Theater ist der große Umformer und Gleichrichter menschlicher Gefühle und Stimmungen. Nur wenn im Zeitausdruck der Keim des Zeitlosen

fühlbar wird, können im Theater Werte entstehen, die sich in der Zeit behaupten und in Künftiges weisen.

Die Schöpfer unseres neuen Opernhauses — die Arbeitsgemeinschaft der Architekten Prof. Paul Bonatz (Stuttgart), Ernst Huhn (Düsseldorf) und Prof. Julius Schulte-Frohlinde (Düsseldorf) — standen vor der Aufgabe, bei ihrem Neubau das stehengebliebene Bühnenhaus einzubeziehen: ihr Formwille war also noch zusätzlichen Forderungen unterworfen. Der vorbildliche Bauhüttengeist dieser drei Baukünstler, der aus der lückenlosen Verzahnung ihrer Gemeinschaftsarbeit spricht, genügte allen Forderungen und bewältigte souverän die Besonderheit der gestellten Aufgabe.



Das neue Opernhaus in Düsseldorf
(Blick nach Norden)

Das Gehäuse der neuen Oper in Düsseldorf steht am Brandungsrand des Großstadtverkehrs. Gebieterischer denn je lautete deshalb das Gebot, das Innenreich des Theaters abzuschirmen. Immer schon mußte ja der Theaterbau die Außenwelt und den Tag fernhalten: erst wenn die Lichter erlöschen, beginnt das magische Leben der Bühne, feiern die Musen ihren Triumph.

Das Äußere des neuen Hauses ist eine schlichte und strenge Hülle für den festlichen Kern. Die Kalksteinfassaden, die nach Weiß hin patinieren, aufgelockert durch hohe, großzügige Fenster, rötlich getönte Flächen und Maskenreliefs, fügen sich harmonisch in das Konzert der modernen Architektur unserer Innenstadt: der voreiligen und vorgefaßten Kritik gegenüber wird sich erweisen, daß dieses Gehäuse nicht nach ein paar Jahren bereits unmodern ist. Die auf Säulen

vordringende Gesamtarchitektur wird zudem noch gewinnen, wenn die Umgestaltung der Alleestraße (Verlegung der Straßenbahngeleise, Schaffung eines Tunnels) vollendet ist.

Alle etwaigen Vorbehalte schwinden beim Betreten des Hauses. Da die Bühne der alten Oper, die ja erhalten blieb, verhältnismäßig hoch liegt, konnten die Architekten das Garderobengeschoß unter dem Parkettgeschoß anordnen: eine Lösung, die einfach und genial ist, wie das Ei des Columbus. Von draußen kommend läßt man den Alltag zu ebener Erde zurück und steigt, angeregt und erwartungsvoll, auf wahrhaft fürstlichen Treppen nach oben in das eigentliche Theater, in das Parkettgeschoß. Sind die Treppen schon ein Wunder an Eleganz und Stimmung, so nimmt das Foyer im Parkettgeschoß gleich die Sinne vollkommen gefangen. Man hat Raum und man fühlt sich wohl. Weitausladend und doch intim wirkt das Büfett, dessen Vorhang in der Pause zurückgezogen wird. Bequeme Sitzgelegenheiten sind um die Tische gruppiert und die farbensatten Gemälde von Prof. Dallinger (München) intonieren bereits die Traum- und Zaubersphäre der Bühnenkunst.

Vom lichten Promenade-Foyer, dem Haupt-Foyer im 1. Rang, sprechen, heißt ein Fest schildern. Dieser 9 m hohe Raum geht durch drei Geschosse und die Besucher des 2. und 3. Ranges können von schön geschwungenen Galerien in das summende Gewoge hinabschauen und gehören auch während der Pausen zum Parkett. Die Halle des Haupt-Foyers, durch große Kristallüster (riesige Silberdistelträume böhmischer Glasbläser) erleuchtet und geschmückt, ist in kühlen und hellen Farben gehalten. Vier Fresken von Robert Pudlich schildern den Mythos des Theaters und überzeugen durch ihre klare und kräftige Linienführung. Überhaupt begegnet man im neuen Opernhaus auf Schritt und Tritt dem idealen Zusammanklang von Bildender Kunst und Archi-

tektur, wie er der Kunststadt Düsseldorf auch sonstwo eigentümlich sein müßte. Da sind noch Wandbilder von Prof. Schwarzkopf, eine Mendelssohn-Bartholdy-Büste im südlichen Seitenraum des 1. Ranges, geschaffen von Bildhauer Ivo Beucker, Arbeiten von Heseding und außerdem ständig wechselnde Ausstellungsstücke Düsseldorfer Bildhauer und Kunstmaler. Den drei Baukünstlern gebührt schon für die Einbeziehung der Bildenden Kunst eine betonte Anerkennung. Genau so rühmenswert ist ihre Erfüllung des architektonischen Grundgesetzes der Aufeinanderfolge: aus niedrigen, schmalen und dämmerigen Räumen tritt man in hohe, breite und lichte Räume; rechtwinklige und gangartige Treppen und Flure wechseln mit kurvenreichen Treppenhäusern: immer regiert das Moment der Überraschung, und die Besichtigung des ganzen Hauses gleicht einer heiteren und sinnenfreudigen Wanderung durch ein labyrinthisches Zauberschloß. Dabei ist aber alles von einer mathematischen Vernunft durchdacht, sachlich gegliedert und geistreich aufgelockert: elegant, ohne modisch im üblen Sinne zu sein.

Diese Folge von Hallen, Foyers, Treppenaufgängen und kleineren Unterhaltungsräumen ist vorwiegend in kühleren Farben gehalten und gibt wundervolle Ausblicke auf den Hofgarten frei. Der durchgehende Zylinder des Zuschauerraumes ist so von lichten Waben umgeben, um den Eindruck des gewaltigen Innenraumes zu steigern.

Mit dem Zuschauerraum beginnt ja die eigentliche Welt des Theaters, die den Besucher atmosphärisch wohltuend empfangen und ihn zur heiter-festlichen Erhebung bereitstimmen soll. Während der Zuschauerraum eines Schauspielhauses als Stätte ernster Sammlung gedämpfte und sogar dunkle Töne verträgt (die aber nicht unbedingtes Erfordernis sind), darf der Zuschauerraum der Oper keinesfalls düster oder nüchtern sein: die Opernaufführung ist ein gemein-



Haupt-Foyer
im neuen Opernhaus Düsseldorf

sames festliches und gesellschaftliches Erlebnis und alle Zuschauer sollen nicht nur die Bühne, sondern auch sich untereinander sehen können, und das auch in der Pause, die in der Oper mehr ist als nur ein Ausruhen zwischen den Akten.

Die alten Theaterfarben im Dreiklang Rot-Weiß-Gold haben deshalb mit vollem Recht im neuen Zuschauerraum der Düsseldorfer Oper Anwendung gefunden: sie sind seit Jahrhunderten als festlich erprobt und wer von „Konvention“ spricht, sollte bedenken, daß es geheiligte Konventionen gibt, d. h. Übereinkünfte, an die begnadete Künstler die Summe ihrer lebendigen Kunst-erfahrung wandten und die dem Wissenden einleuchten. In Goethes Leben und Anschauung spielt das Konventionelle eine ähnliche Rolle wie der Begriff der Höflichkeit: das „Konventionelle“ erschien ihm als ein

Übereinkommen der „vorzüglichsten Menschen, das Notwendigste, das Unerläßliche für das Beste zu halten“, und diesem Übereinkommen unterwarf er sich auf Grund einer bereits angeborenen Anlage und aus gewonnener Erkenntnis und Erfahrung. Auf dieser Ebene liegt die von unserem Oberbürgermeister Josef Gockeln geprägte Formulierung: „Solide Repräsentation“. Von vielen Zeitungen des Bundesgebietes wurde diese Prägung aufgegriffen, da sie tatsächlich das ausdrückt, was die Arbeitsgemeinschaft der drei Architekten geleistet hat: sie gaben unserem neuen Opernhaus die Verbindung von Optischem, Akustischem und Seelischem und machten es zu einer Stätte würdiger Repräsentation der freien Bürgerschaft.

Zwei Grunderfordernisse werden zudem vom Innenraum der neuen Oper erfüllt: die Akustik ist makellos und von jedem Platz aus ist die Bühne zu sehen. Man wird kaum gewahr, daß die drei gleichmäßig schmalen Rangbögen sich vorsichtig zur Bühne hinab, auch lyraartig etwas nach innen hin neigen, zugunsten der Sicht von den seitlichen Plätzen. Die Hauptbeleuchtung ist indirekt und erstrahlt vom Baldachin, der den 3. Rang abschließt, gegen die helle Decke und von dort zurück. Dadurch wird ein mildes Licht erzeugt, das an Kerzenlicht erinnert. Daß im neuen Zuschauerraum 1400 Personen Platz haben gegenüber nur 800 im alten Opernhaus, ist wohl der Erwähnung wert. Die Bühne wird durch zwei Vorhänge vom Zuschauerraum getrennt, einen hell leuchtend roten vor dem eisernen Vorhang und einen grauen für die Zwischenpausen.

Als wesentliches Hilfsmittel dient heute das Licht auf der Bühne dem Maler zur Gestaltung des Bühnenbildes, dem Regisseur zur Versinnbildlichung von Stimmungen, zur Sammlung oder Scheidung regiemäßiger Ideen. Beiden künstlerischen Gestaltern der Schaubühne muß der Techniker die Mittel an die Hand geben, um die Gebilde ihrer Phantasie zur Wirklichkeit werden zu lassen. Die Oper in Düsseldorf wurde als erste der Welt mit einer neuartigen Anlage für die Beleuchtung der Bühne ausgestattet. Diese Einrichtung löst in vollendeter Weise jene besonders wichtige Aufgabe, die ein modernes Theater der Elektrotechnik stellt, nämlich das Spiel von Musik und Licht zur vollkommenen Illusion eins werden und sich wirkungsvoll ergänzen zu lassen. Der Beleuchter steuert von einer „Stellwarte“, die dem Manuale einer Orgel vergleichbar ist, und einem „Meisterpult“ aus das Licht. Er arbeitet nach seiner Lichtpartitur wie auf einem Musikinstrument und läßt die vielen verschiedenartigen Beleuchtungsgeräte im Wechsel von Helligkeit und Farbe ihres Lichtes spielen. Statt der Tasten auf dem Orgel-manuale hat die Stellwarte eine Vielzahl kleiner Hebel, die sich leicht mit dem Finger längs einer kreisförmigen Skala verstellen lassen.

Bereits diese nur flüchtige Übersicht läßt erkennen, daß die Einweihung unseres neuen festlichen Opernhauses am 22. April 1956 ein denkwürdiges Datum in der Theatergeschichte Düsseldorfs darstellt, und daß alle Voraussetzungen für die Entfaltung einer „Deutschen Oper am Rhein“ gegeben sind.

*

Gottfried Hedler:

Robert Schumann zu seinem 100. Todestag

„Ehre das Alte hoch, bringe aber auch dem Neuen ein warmes Herz entgegen. Gegen dir unbekannte Namen hege kein Vorurteil.“

Schumann

Robert Schumann ist der phantasiebegabteste Tonkünstler, die poetischste Natur unter den Tonsetzern des 19. Jahrhunderts. Die romantische Bewegung, die mit Beethoven begann, und ihr Ausdruck in der Musik, hat bis in die feinste Verästelung hinein in Schumann ihren Gipfelpunkt erreicht. Mit Schumann und den Komponisten seiner Folge ist die romantische Bewegung so erfüllt gewesen, daß auch heute noch — rechnet man die Erscheinung Richard Wagners auch dazu — die Konzertsäle und die Oper das Wesen dieser einzigartigen Blüte am musikalischen Horizont erklingen lassen trotz vieler gegenteiliger Versuche, Kämpfe und neuer Entwicklungen der musikalischen Kultur.

Schumanns Gesamtschaffen ging zunächst vom Klavier aus, für das er geradezu epochemachende Werke schuf — drei Sonaten für dieses Instrument, den *Carneval*, die *Davidsbündlertänze*, die *Toccata*, die *Kreisleriana*, die *C dur Phantasie*, die *Symphonischen Etüden*, die *Paganini-Etüden*, das *Klavierkonzert a moll* und anderes mehr, insgesamt ein *opus* von 23 großen Klavierwerken. In diesen Stücken kommt die große Welt und Zeit des Klavierinstrumentes, das zu jener Zeit der Vervollkommnung seiner Technik schon entgegen ging, zu einmaliger hoher Bedeutung. Diese Klavierwerke waren allergrößte Eingebungen bzw. Würfe der musikalischen Natur Schumanns, die in ihrer Genialität den Klavierwerken Beethovens



Robert Schumann

und Schuberts ebenbürtig und in ihrem hohen *Elan* in der späteren Komposition für dieses Tasteninstrument nicht mehr erreicht worden sind. Aber auch unerreicht ist Schumanns meisterliches Können in den kleinen Formen des musikalischen Ausdrucks. Werke wie die *Papillons*, die *Intermezzi*, vor allem Stücke wie die *Kinderszenen*, die *Noveletten*, sein *Album für die Jugend* (43 Klavierstücke), die *Albumblätter* und noch mehr,

sind in ihrer Art, ihrer Fassung und inneren Haltung bis heute vorbildlich und nicht wieder erreicht worden.

Von gleich großer Bedeutung ist auch sein Vokalwerk. Seine etwa 250 Lieder sind neben Schubert die gehaltvollste und umfangreichste Etappe in der Gesamtentwicklung des Liedes. Hier sind hervorzuheben die beiden Cyklen nach Heine-Texten — Dichterliebe und Liederkreis opus 24, Frauenliebe und Leben nach Gedichten von Chamisso sowie der Eichendorff-Liederkreis opus 39. Insgesamt vertonte Schumann allein 42 Texte von Heinrich Heine. Auf dem Gebiet des Liedes, also der Lyrik, in dem Schumann seinen vielleicht höchsten und stärksten musikalischen Ausdrucksgrad vermöge der Verinnerlichung seiner Phantasie und Poesie erreichte, liegt in seiner Liedgestaltung noch eine Steigerung der in Schuberts Gesängen gegebenen Art des Kunstliedes ausgebreitet vor uns. Schumann hat Schuberts Grundsatz, das Lied aus der Stimmung und Gefühlswelt des Dichters musikalisch neu zu schaffen, als geborener Dichter am Klavier weiter gebildet und sein Schönstes oft in den Nachspielen gegeben. So hat Schumann zuweilen die Stimmung des Schubertschen Liedes noch überhöht und ist gleich Schubert der nachfolgende Großmeister des Liedes des 19. Jahrhunderts geworden.

Schumanns Kammermusik weist nun ebenfalls einzigartige kostbare Beispiele auf. Wir nennen nur das A dur Streichquartett, sein Klavierquartett und sein Klavierquintett, die drei Klaviertrios und Stücke mit Klarinette und Bratsche.

Von den vier Symphonien stehen die dritte und die vierte auf der vollen Höhe seiner Meisterschaft. Die dritte Symphonie (die Rheinische genannt — Es dur), die Schumanns erlebte Eindrücke von einer feierlichen Szene vor dem Kölner Dom und aus dem rheinischen Gesellschaftsleben



Robert und Clara Schumann
nach einer Daguerre-Aufnahme
aus dem Jahre 1850

seiner Düsseldorfer Zeit (Festspiele im Malkasten u. a.) wiedergeben, ist neben der schwelgerischen vierten Symphonie in d moll ebenfalls besonders hervorzuheben.

Mit einer Reihe weltlicher Oratorien, darunter „Das Paradies und die Peri“ hatte Schumann außerordentliche Erfolge, die ihm bereits zu Lebzeiten schon größte Popularität eintrugen. Auch die Goetheschen „Faustszenen“ in der musikalisch-oratorischen Übertragung Schumanns in ihrer charakteristischen Chorgestaltung wird als solche niemals übersehen werden können.

Um es an Hand der eben aufgeführten Hauptwerke nochmals zu wiederholen — Schumann ist der Hauptvertreter der deutschen musikalischen Romantik. Zur Zeit ihrer ausgeprägten Erscheinung hatte die

Dichtung bereits eine außergewöhnlich bedeutungsvolle Epoche hinter sich. Jean Paul, Novalis, Tieck, Brentano — das war schon um die Jahrhundertwende, als Beethoven begann, seine Schwingen zu regen. Die Malerei und die Musik sahen den Wandel der Zeit sich entwickeln, ehe sie mit Wirkung auftraten. In der musikalischen Leidenschaftlichkeit und Innigkeit seiner Empfindung, in seiner Phantasie und dem Sinn für Natur verbinden sich in Schumanns kompromißloser Persönlichkeit literarische Bildung, sein Kunstverstand und seine geniale Begabung. Auch als stilistisch glänzender Musikschriftsteller ist Schumann ein fähiger, alles Neue fördernder, vornehmer Kritiker.

Er gründete in Leipzig 1834 (erst 24 Jahre alt) die „Neue Zeitschrift für Musik“ als Kampfblatt gegen alles nur Alltägliche und Unwesentliche. Chopin, Mendelssohn, Berlioz, auch Franz Liszt, vor allem Brahms haben Schumann den Erfolg und Ruhm ihres ersten Künstlertums zu danken. Als Brahms, der zwanzigjährige, Schumann in Düsseldorf seine ersten Klaviersonaten vorspielte, vernahm die musikalische Welt kurz darauf das zündende Fanal des kommenden Großen aus dem Norden Deutschlands in Schumanns Ausruf „Neue Bahnen“. Schumanns Gesammelte Schriften über Musik und Musiker sind der Quell reinen Goldes musikalischer Lebensregeln, ein Schatz bester und reifster Ratschläge für musikalische Erziehung und musikalisches Wissen, der noch lange vorhalten wird.

*

Robert Schumann wurde am 8. Juni 1810 in Zwickau als Sohn musischer Eltern geboren. Er studierte von 1828—1830 in Leipzig und Heidelberg die Rechte, hatte aber schon in Leipzig Klavierunterricht bei Friedrich Wieck und widmete sich nach 1830 ganz der Musik. Eine Fingerlähmung, die er sich durch übersteigertes Üben und auf Grund einer technischen Vorrichtung zugezogen hatte, machten aber die geplante Virtuosenlaufbahn unmöglich und wir sehen ihn nun ganz der Komposition hingegeben. Durch seinen Lehrer Wieck lernte er dessen Tochter Clara kennen, die schon als 13jährige Pianistin auftrat und auch dem greisen Goethe noch vorgespielt hat. Sie wurde später nach langen Kämpfen mit dem Vater Wieck Robert Schumanns Frau. Nach vielen anderen inneren und äußeren Widerständen kam dann Schumann über Dresden, Wien, wo er eigentlich nirgendwo festen Fuß fassen konnte, 1850 nach Düsseldorf, wo er als Nachfolger Ferdinand Hillers, der nach Köln



Robert Schumanns Grabstätte
auf dem Sterntorfriedhof in Bonn.
Phot. Aufnahme aus dem Jahre 1872

ging, Musikdirektor wurde und um in anderer Umgebung — Leipzig war ihm letzthin auch verleidet — seine weitere Komposition zu fördern und zu pflegen. Aber seine bisherigen Aufgaben, seine Anforderungen und das Leben hatten ihn zu hart mitgenommen, aufgezehrt und erschöpft. Er war — das steht fest — als er in Düsseldorf ankam, bereits ein von einem Leiden gezeichneter Mann. Seit Ende 1852 machte sich ein Gehirnleiden bemerkbar und es erwies sich bald die Unmöglichkeit seines persönlichen Schaffens und seiner Tätigkeit im Amte. Mißverständnisse kamen hinzu und am 27. Februar 1854 suchte er in geistiger Umnachtung seinem Leben ein Ende zu machen. Er stürzte sich von der Schiffbrücke in den Rheinstrom — wurde gerettet und zu Prof. Richartz in Eindhoven bei Bonn gebracht, wo er am 29. Juli 1856 starb — erst 46 Jahre alt. Auf dem Meckenheimer Friedhof zu Bonn wurde Schumann begraben. Clara Schumann hatte nun für die kinderreiche Familie zu sorgen. Sie setzte ihre ganze Kraft ein für die Verbreitung der Werke ihres Mannes, beherrschte noch lange Zeit nach dem Tode Schumanns das Konzertpodium und überlebte ihren genialen Mann um vier Jahrzehnte. Heute ruhen Robert und Clara Schumann auf dem Bonner Friedhof. Das Grabmal schuf der Dresdner Bildhauer Donndorf und nach dem Tode Claras entwarf Ernst Rietschel, der Schöpfer des Standbildes der beiden Dichturfürsten Schiller und Goethe vor dem Musentempel in Weimar, das klassisch gewordene Doppelrelief des

großen Künstlerpaares Robert und Clara Schumann.

Die musikalische Welt schickt sich an, in diesem Jahre — ein anderer großer Gedenktag dieses Jahres ist Mozarts 200. Geburtstag — Robert Schumann aus Anlaß seines 100. Todestages zu ehren. Wir sehen heute in dem Meister der Romantik immer noch den Tonkünstler, dessen Erscheinung nicht allein eine hohe Sendung in unserer Musikgeschichte bedeutet, sondern auch eine große Schule eröffnet. Ein Epigonentum weitesten Ausmaßes — keine andere Stilepoche hat ähnliches aufzuweisen — im positiven und guten Sinn ist sein Gefolge. Robert Franz, Niels W. Gade, Adolf Jensen, Hermann Goetz, Friedrich Kiel, Theodor Gouvy, Felix Draeseke, Julius Tausch, Robert Volkmann, selbst Edvard Grieg, Tschaikowsky, Joseph Joachim, Christian Sinding, Theodor Kirchner, Anton und Nikolai Rubinstein, Friedrich Hegar gehören hierher und in noch weiterer Folge Cäsar Franck, sogar Hugo Wolf und Hans Pfitzner wie auch noch eine weitere Anzahl russischer und französischer Komponisten. Daß so viele bedeutende schöpferische Künstler sich zu Schumann als Vorbild bekannt haben, bestätigt auch heute noch seine große Stellung in der musikalischen Welt auf allen Gebieten.

Größte Ehre seinem Andenken. Schumann gehört zu den ganz selten großen Erscheinungen in der Kunst, in denen sich Menschentum und Künstlertum harmonisch gestaltet hat.

*



Albrecht Dürer: Das große Rasenstück (1503)
Original im Albertina-Museum in Wien

Kleines Rasenstück

*Als wär' es seidig Kinderhaar,
Rührt junges Grün uns wunderbar.*

*Und geht man hin und blickt man nah,
Viel Gras und Kraut und Blum' sind da.*

*Einfältig stehn sie, zart und klein,
Wer könnte da unliebend sein!*

*Im Frauenmantel wunderzart,
Liegt mitten ein Demant bewahrt.*

*Und Ehrenpreis, so licht und blau:
Fast fällt vor Rührung Tränentau.*

*Die Kleeblättlein dreieinig sind
Wie Mann und Weib und Wiegenkind.*

*Das Erdbeerkraut hält's ebenso,
Sein Blütchen trägt es sternenfroh.*

*Und Sauerampfer, löffelrund,
Ist wie geformt für Kindermund.*

*Der Löwenzahn prangt gelb hinan,
Ein Stiel hat schon die Lampe an.*

*Kaum, daß der Frühling uns besucht,
Da drängt es schon nach Herbst und Frucht.*

*Das drängt auch uns und hält nicht ein,
Man muß da fromm wie Pflanzen sein.*

Maximilian Maria Ströter



BRAUEREI
„Im Goldenen Ring“
 Wwe. Richard Kampes
DÜSSELDORF · BURGPLATZ 21-22
 direkt am alten Schloßturn

Straßenbahnlinien
 3, 18, 23
 Ruf 1 73 74
 Vereinsheim der
 Düsseldorfer Jonges
 2 BUNDESKEGELBAHNEN

*Veranstaltungen des Heimatvereins „Düsseldorfer Jonges“
 im Monat Juni 1956*

Vereinsheim „Im Goldenen Ring“ Düsseldorf, Burgplatz, abends 7 1/2 Uhr

- Dienstag, 5. Juni: *Monatsversammlung*
- Dienstag, 12. Juni: Schriftleiter Dr. Hans Stöcker:
„Heimatkunde zwischen Rhein und Ruhr“
- Dienstag, 19. Juni: Dr. Walter Kordt:
„Das Ratinger Tor“
 mit Lichtbildern
- Dienstag, 26. Juni: Heimatabend:
„Ons Platt“

Über 50 Jahre

Sonngguth

WÄSCHEREI DÜSSELDORF
 FÄRBEREI Münsterstraße 104
 CHEM. REINIGUNG Fernsprecher 441916

 **KOHLN · HEIZÖL**
WEILINGHAUS
 DÜSSELDORF · WORRINGER STR. 50 · RUF 216 52/23885

Mopeds - Fahrräder
 Ersatzteile - Zubehör - Reparaturen

Wehrhahn **Schaaf** Am Wehrhahn Telefon
 65 hat alles für Ihr Fahrrad 24348

Unser eigenes Kreditsystem macht Ihnen den Kauf leicht


 KARL *Frederick*
 UHRMACHERMEISTER
 Uhren · Schmuck
 FLINGERSTRASSE 58/60 · TELEFON 13175

Gut und preiswert — dafür bürgen die anzeigenden Firmen!

BENRATHER HOF

Groß-Ausschank der Brauerei

Dieterich Hoefel G. m. b. H.

KÖNIGSALLEE (ECKE STEINSTRASSE)

Preiswerte Küche · Eigene Schlachtung · Eigene Metzgerei

(Fortsetzung von Seite VIII)

tagen abgehaltene Markt täglich, mit Ausnahme von Sonn- und Feiertagen, stattfinden solle“.

Marktpreise vom 24. August 1888

Butter per 1/2 kg. 1,10 und 1,20 Mk., Speck geräuchert 1/2 Kg. 0,75—0,85 Mk., Schmalz 1/2 kg. 0,70 bis 0,80 Mk., Eier fremde 0,05—0,06 Mk., hiesige 0,07—0,08 Mk. per Stck., Kartoffeln 100 Pf. 3,00 bis 3,50 Mk., Mölle 100 Pf. 4 Mk., Erbsen mit Schalen per Pf. 20 Pfg., Speisebohnen 100 kgr. 29,— Mark, Linsen 100 kgr. 39,— und 46,— Mark; Mehl: Weizenmehl 1 Kgr. 0,30 Mk., Roggenmehl 1 kgr. 0,28 Mk., Gerstengraupen 1 kgr. 0,46 Mk., Reis, Java 1 kgr. 0,50 Mk., Kaffee Java 1 kgr. gebr. Bohnen 3,60 Mk.,

Fisch: Seezungen 2,00 Mk., Kabliau 0,80 Mk., Schellfisch 0,25—0,30 Mk., Hecht per 1/2 kgr. 1,00 Mk., Salm per 1/2 kgr. 3,00 Mk., Kopfsalat 4 Stck 0,10 Mk., Blumenkohl per Kopf 0,25—0,30 Mk., Häringe neue per Stck. 0,15 Mk., Schweizer Käse per Pf. 0,80—0,90 Mk., Holländer per Pf. 0,50—0,60 Mk., Mainzer Käse per Dutzend 0,40 Mk., Tauben per Paar 1,00 Mk., Hühner fett per Stck. 2,00 Mk., junge Hähnchen per Stck. 1,00 Mk., Kohlrabi 3—4 Stck. 0,10 Mk., Waldbeeren Liter 0,15 Mk., Gurken Stck. 10, 12, 15 Pfg., neue Erbsen 0,25 Mk., Schneidebohnen per Pfd. 12 bis 14 Pfg., dicke neue Bohnen Pfd. 5 Pfg., Möhren 100 Bund 15, 20 Pfg.

*



macht stark

Stadt-Sparkasse Düsseldorf



X

Albert Kanehl
Polstermöbel und
Innendekoration
Grünstr. 10, an der „Kö“

Lutter
Kaffee
Etwas ganz Feines

Düsseldorfer Heimaufreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!

EIN FEST DEUTSCH-BELGISCHER VERBRÜDERUNG



**Belgische Gäste beim Heimatverein „Düsseldorfer Jonges“
aus Anlaß der Belgischen Woche 15.-22. April 1956 in Düsseldorf**

1855

100
Jahre

1955

Böhmer

Schuhe

Schadowstraße 41



Willy Trapp

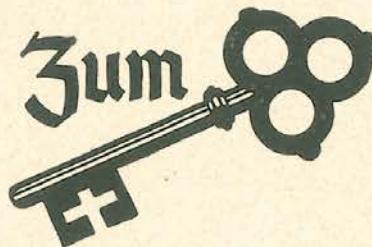
Dat es doch ke Alder, 65 Jahr!
Methusalem wor e par hondert,
on hot dobei noch ke jries Hoor,
wat mich dorchuus nit wondert.

Hä deswäje so alt jewode es,
weil hä ke Striede kannt on Zanke,
on hot och stets, dat es jewess,
Humor! wo angere Lüt dran kranke.

Och ich han et Lache noch nit verlehrt.
Äwer dann platzt mich dr Krare...
wenn mr för mich (dat feng ich empört)
ens „alde Büdel“ deht sare.

Willy Trapp

*



„Gatzweiler's Alt“
ein Begriff

INTERNATIONAL WATCH CO. Schaffhausen
 JAEGER-LECOULTRE
 Dugena
 VACHERON CONSTANTIN
 ETERNA
 OMEGA
 Alpina
 H. Blome UHREN-FACHGESCHAFT
 PATEK-PHILIPPE, GENÈVE
 KÖNIGSALLEE 56
 ERSTKLASSIGE DEUTSCHE · U. SCHWEIZER MARKEN · UHREN
 Besteingerichtete Reparatur · Werkstatt für feine Uhren

Etwas über Tiere

Gewisse Arten von Insekten übertreffen in ihrer Temperaturempfindlichkeit alle anderen Lebewesen. Honigbienen sind böseartig unter 11, noch reizbar bei 12 bis 20, aber zufrieden und beinahe freundlich bei über 30 Grad Wärme. — Die grünen Grashüpfer können unter 4 nicht springen, können über 8 nicht fliegen, und singen nur über 16 Grad. — Die Reaktion der Grillen ist so prompt, daß die Anzahl ihrer Zirpschwingungen von 45 bis 85 pro Minute in bestimmtem Verhältnis zunimmt, und zwar mit dem Anwachsen von je einem Grad Wärme.

Der Fisch und die Giraffe sind von Natur stumm.

*

Eine persönliche Erinnerung an Stifter und sein Mundartsprechen
 mitgeteilt von Maximilian Maria Ströter

Der Kirchenrat D. Rudolf Rocholl schreibt in seinen Lebenserinnerungen auch ein kurzes Gedenken an die Bekanntschaft mit Adalbert Stifter. Rocholl war damals (1846) Hauslehrer bei einer adeligen Familie in Wien. Diese, aus Zartsinn nicht namhaft gemachte Familie, war katholisch, die Gattin aber, eine Tochter des Nationalökonomen Friedrich List, entstammte dem evangelischen Glauben und hatte den jungen Geistlichen Rocholl altlutherischer Färbung, als Hauslehrer aufgenommen. Das geistige Wien gab sich im Hause dieser Familie

DER neue BORGWARD HANSA 1500.



DM 6980,- ab Werk

Kraftstoffnormverbrauch 8,4 l/100 km
 Höchstgeschwindigkeit 130 km/h bei 95

Großhändler Carl Weber & Söhne
 Himmelgeister Straße 53
 Telefon Sa. - Nr. 330101

Im Rheinland sagt man...



Bitte ein Bit....
 und meint das edle Bitburger Pils aus der Bierstadt Bitburg/Eifel

Generalvertretung
F. u. H. BACHER K. G., OSTERATH
 Ruf Osterath 303 · Ruf Düsseldorf 693060

Wwe. FR. STEEG & Geb. VAN DEN BERGH

FRIEDRICHSTRASSE 29

Nähe Graf-Adolf-Platz

u. Filiale Belsenplatz 1, Tel. 29296

Seit über

50

Jahren

Bürobedarf · Papier · Schreibwaren

Feine Briefpapiere

Füllhalter erster Markenfirmen

Geschenke zu allen Gelegenheiten

gerne ein Stelldichein. Die lebhaft und aufgeschlossene Gattin war so recht eigentlich der Mittelpunkt des Hauses. Stifter gehörte auch zu den Gästen. Rocholl schreibt über ihn:

„Der echte gemütliche Österreicher, untersetzt, das Gesicht voll und rot, die Sprache so breit, derb und volkstümlich wienerisch als möglich — das ist Adalbert Stifter. Dort sitzt er neben der Baronin Binzer. Sie so rein deutsch in Art und Sprachton, und er? Wenn er doch nur schwiege! In seinem Auge ist etwas von seinen „Studien“ zu lesen. Aber reden darf er nicht. All der Schimmer, welchen die Studien um sein Haupt gelegt, womit seine Novellen, seine feinen, glänzenden Stimmungsbilder ihn umwoben — es zerrinnt, wenn er den Mund auftut. Es ist erschrecklich, aber wahr. Doch da die wenigsten Menschen ihn sprechen, die meisten ihn lesen, so ist dies kein Unglück. Und jedenfalls ist das Unglück bald vergessen, wenn man durch den Ton in die Seele der Worte dringt. — Der edle Dichter hat als Schulrat, vom Statthalter Eduard von Bach untersützt,

trefflich gewirkt. Und diese Wirksamkeit war immer von freien und großen Anschauungen getragen.“

Die leicht-abfällige Meinung Rocholls über das Breit-Mundartliche ist eben eine Meinung! Vermutlich eine irrige, zeitgebundene. Das Gesamt-Menschentum Stifters scheint aufs Beste gestimmt zu haben.

(Rudolf Rocholl, geboren 27. 9. 1822 in Rhoden (Waldeck), gestorben 26. 11. 1905 in Düsseldorf, ruht auf dem Düsseldorfer Nordfriedhof.)

*

Die Menschen lachen viel zu wenig

Nicht umsonst heißt es: Lachen ist gesund! Wer viel lacht, schafft mit der dadurch ausgelösten Bewegung des Zwerchfelles eine bessere Widerstandsfähigkeit gegen Krankheiten. Mediziner haben festgestellt, daß fröhliche Menschen einen besseren Kreislauf besitzen, daß sie nicht so schnell verkalken, daß sie viel weniger unter Herzkrankheiten, Magenbeschwerden und Funktionsstörungen anderer Organe leiden, als die, die höchstens ‚erhaben lächeln‘ können



Man merkt zu spät, daß es verkehrt,
wenn schlummernd man ein Auto fährt.
Mit **BLAUPUNKT** fliehen Schlaf und Spuk,
den Himmel zierst Du früh genug.



Fahr mit **BLAUPUNKT-AUTOSUPER**

Paul Soeffing KG · Düsseldorf · Mindener Str. 18

Vorbildlich eingerichtete Einbau- u. Instandsetzungswerkstätte. Ruf *76221

Rolandsburg
KAFFEEHAUS · WEINSTUBE

Düsseldorf-Grafenberg, Rennbahnstraße 2, Telefon 63184

Unter gleicher Leitung wie

Bumpennickel

Flingerstraße 40-42

und meist mit einer ‚bärbeißigen Laune‘ durchs Leben wandeln.

Man sollte also mehr lachen und sich nicht immer die Laune verderben lassen. 70% aller Erwachsenen, besonders ab dreißig Jahre, bewegen ihr Zwerchfell viel zu wenig. Sie sollten deshalb wissen, daß ihr Körper das gelegentliche Vibrieren des Zwerchfells benötigt. Lachen ist natürlich Stimmungssache. Es genügt keineswegs, künftig nun künstlich zu lachen, bis man rot wird im Gesicht. Das Herz muß vielmehr dabei sein. Lachen ist auch ein seelischer Ausgleich. Der Zusammenklang dieser beiden Momente unterstützt die Gesundheit und ist dem Körper zum Vorteil.

Die Ärzte haben nachgewiesen, daß die Menschen von heute weit mehr als früher mit sich, mit der Welt und den Begleitumständen ihres Lebens, mit materiellen, ideellen Dingen und dem Erleben unzufrieden sind. Schätzungsweise zählen fast 30% Frauen und über 20% Männer zu den „cholerischen“ Meckerern und Nörglern. Sie finden überall ein Haar in der Suppe und machen aus dem kleinsten Vorfall, über den man tatsächlich noch lachen kann, eine Affäre.

„Wer so lebt, schafft die Voraussetzung für Erkrankungen. Aus der Gemütskrankheit — eine solche ist die cholerische — entwickelt sich nur allzu schnell ein tatsächliches körperliches Leiden. Ein jeder arbeite daher an sich selbst und versuche, ein wenig



Über 100 Jahre Schumacher-Bräu

Stammhausgaststätte

Oststraße 123/125 · Tel. 26251

Im goldenen Kessel

Bolkerstraße 44/46 · Tel. 81150

Schumacher-Bräu Süd

Friedrichstraße 21 · Tel. 21932

Im Nordstern

Nordstraße 11 · Tel. 445935

Im neuen Kessel

Wehrhahn 37 · Tel. 23850

Schumacher-Bräu Fliegern

Linden-, Ecke Wetterstr. · Tel. 67047

Wolfschlucht

am Grafenberger Wald · Tel. 61454

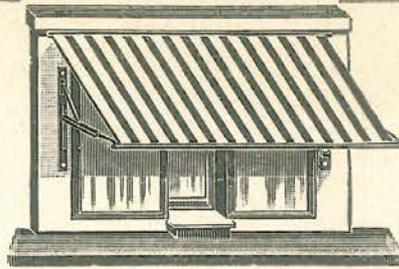
Gut und preiswert — dafür bürgen die anzeigenden Firmen!

FRANZ BUSCH

Inhaber A. de Giorgi

DUSSELDORF

Kaiserstraße 28a – Fernsprecher 44 63 16



Zelte-,
Decken-
und
Markisenfabrik

aus seiner Haut zu schlüpfen; er lasse mehr die Meinung des andern gelten und amüsiere sich über das, was nicht nach seiner Fassung ist, kritisiere und ärgere sich aber nicht über jede Kleinigkeit!“

Diese Worte sollten aber auch jene berücksichtigen, die zu den typischen Zynikern gehören. Spott und Zynismus ist nämlich bei weitem kein Frohsinn, kein herzliches Fröhlichsein, kein Lachen aus tiefstem Herzensgrund. Brautleuten wird der Tip gegeben, den sie ernst nehmen und beherzigen sollten: Prüft gegenseitig Eure Veranlagung, froh zu sein! Wer schon in der Jugend das Leben zu sehr durch die kritische Brille sieht und auf Vorgänge, die ihm unvollkommen oder falsch erscheinen, mit allzu spitzer Zunge reagiert, versetzt sich selbst in eine Welt, die es gar nicht gibt. Krankhafte Zyniker töten jede echte, gute Laune; sie können in Gesellschaften schockieren und wer-

den sich stets über einen Mangel an guten Freunden zu beklagen haben.

Fünf Minuten pro Tag sollten dem befreienden Lachen und der „Zwerchfellbewegung“ gehören. Manch einer wird sagen: das ist ja ganz schön und gut, aber ich kann mir doch nicht vornehmen, täglich fünf Minuten zu lachen. Meist ergibt sich dazu keine Gelegenheit, und es läßt sich doch nicht einfach eine komische Situation heraufbeschwören.

Natürlich soll die Fünf-Minuten-Norm nicht allzu wörtlich genommen werden. Lebensoptimismus heißt die Voraussetzung zur echten Fröhlichkeit. So ergibt sich sicher zuweilen die Gelegenheit, einmal länger als fünf Minuten die gute Laune zum Ausdruck zu bringen und zu lachen. Es kommt einfach auf die richtige Einstellung an. Dann ergibt sich die notwendige Zwerchfellbewegung von selber. W. v. H.

Für
höchste Ansprüche
TAPETEN
in jeder
Preislage

Faufel,
Biskamp & Co.

DÜSSELDORF
BISMARCKSTRASSE 22
RUF 14441

» 50 JAHRE «

Otto Bittner

Stammhaus Kasernenstr. 10-14
wiedereröffnet

Reichhaltige Frühstückskarte
mittags: kleine Gedecke
abends: kleine warme Gerichte

Konditorei-Café-Betriebe

Otto Bittner
Kasernenstraße 10-14 · Königsallee 44
Bittner am Zoo u. Staufenplatz
Neuer Sammelruf 40421

XVI

Düsseldorfer Heimattreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!

DREI BÜCHER DES MONATS CLAUS LINCKE

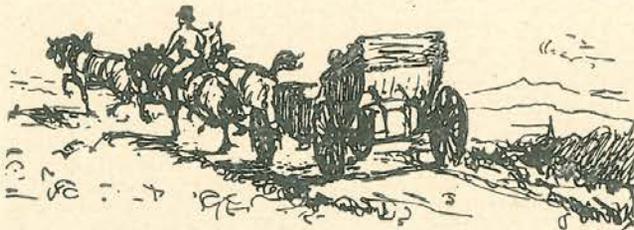
Buchhandlung · Königsallee 96

Otto Brües: **Louise Dumont.** Umriß von Leben und Werk
161 S. 8 Fotos Ln. **DM 12,80**
Die erste eingehende Schilderung der großen Schauspielerin und ihres Lebensgefährten Gustav Lindemann.

Herbert W. Frank: **Wildnis unter der Erde.**
223 S. 39 farb. u. einf. Abb. 9 Höhlenpläne u. 1 Karte Ln. **DM 13,50**
Lebendig und packend erzählt der junge Physiker von seinen Erlebnissen in den Höhlen der Alpen und der europäischen Mittelgebirge.

Die Zeitgenossen Shakespeares. 1. Band: **Komödien**
2. Band: **Tragödien.** ca. 1700 S. Ln. **DM 35,-** Leder **DM 50,-**

Düsseldorfer Heimatspiegel



Heimatverein „Düsseldorfer Jonges“

Im Monat Juli 1956 begehen ihren 75. Geburtstag Fabrikant Sidi S. Sass in Cali - Columbien (Amerika) und Architekt BDA Wilhelm Hoppe; begehen ihren 65. Geburtstag Civilingenieur Hans Over und Lagerverwal-

ter Willi Trapp; begeht seinen 60. Geburtstag Bauunternehmer Rainer Tauscher; begehen ihren 55. Geburtstag Architekt BDA Philipp W. Stang, Elektromeister Peter van der Lely, Handelsvertreter Heinz Kahl und Kaufmann Friedrich Carl Thormann; begehen ihren 50. Geburtstag Kaufmann August Gehring, Kaufmann Lambert Lichtschlag, Werbeleiter Walter Thierbach, Architekt BDA Alfred J. Grevels und Dipl.-Volkswirt Dr. Eduard Inden.

Wir gratulieren sehr herzlich!

*



Royermann

DÜSSELDORF · IMMERMANNSTR. 36

Jetzt auch Heizöle

FERNRUF 80122



Schärfer sehen
Wesche gehen!

Friedrichstr. 59, Ecke Herzogstr.
Collenbachstraße 1, am Dreieck
Sa. - Ruf 241 69

Haushalt-Ecke Mertens

Berger- Ecke Wallstraße · Telefon 14807

Das große leistungsfähige Geschäft
für alle Haushaltswaren

Heinrich Keusen

Sanitäre Installation

Gas-Heizungsanlagen

Seit
1901

DÜSSELDORF · HOHE STRASSE 44 · RUF 12896

Gut und preiswert — dafür bürgen die anzeigenden Firmen!